

Watt aus Wildpflanzen

Naturschutzmaßnahmen können ökologisch und ökonomisch sinnvoll in den Energiepflanzenanbau integriert werden. Bohnen-Mais-Gemenge und Wildpflanzen bereichern die Landschaft.

Mais ist ein viel genutztes Substrat in Biogasanlagen. Der damit verbundene großflächige Anbau steht allerdings in der Kritik. Mit Wildpflanzen oder Stangenbohnen-Mais-Gemenge kann die Fruchtfolge aufgelockert und das Bild in der Landschaft bereichert werden. Die Stiftung Westfälische Kulturlandschaft fördert den Anbau mit einem Projekt im Kreis Coesfeld, das in der vergangenen Woche vorgestellt wurde (weitere Details finden sich unter: www.kulturlandschaft.nrw).

Durchwachsene Silphie

Eine Möglichkeit, die Biogasfruchtfolge aufzulockern, sieht Michael Dickeduisberg, Berater im Zentrum für nachwachsende Rohstoffe der Landwirtschaftskammer NRW, im Anbau der Durchwachsenen Silphie. Der ausdauernde Korbbütler kann über 3 m hoch wachsen. Seine sechs bis acht gelben Blüten erfreuen Insekten und Spaziergänger von Mai bis September. Die Konkurrenzkraft im Ansaatjahr ist relativ gering, deshalb hat sich aus Sicht des Beraters bewährt, die Durchwachsene Silphie als Untersaat in Mais auszusäen. Mit einer Einzelkorndrille, Reihenabstand 37,5 cm, abwechselnd Mais zu Silphie wird der Mais mit 5,7 Pflanzen/m² ausgesät. Von der Silphie werden 3,5 kg/ha ausgebracht, sie kann sich im Schatten des Mais bis zur Achtblattrosette entwickeln. Im Folgejahr bildet sich ein dichter Bestand. Er wird nach Erfahrung von Dickeduisberg am besten zwischen Mitte August und Anfang September mit dem Maishäcksler geerntet, dabei sind über 220 dt TM/ha und über 6000 m³ Methan/ha möglich. Da die Pflanze ausdauernd ist, fallen nach dem Ansaatjahr nur noch Kosten für die Ausbringung des Gärsubstrates und die Ernte an.

Stangenbohnen-Mais

Eine andere Option sieht Dickeduisberg in einem Stangenbohnen-Mais-Gemenge. Auch dieses lässt sich mit der Einzelkorndrille auf 37,5 cm abwechselnd Mais zu Bohne ausbringen. Die Stangenbohne benötigt den Mais als Rankhilfe. Da sie zwischen zwei Maisreihen wächst, braucht es etwas Zeit, bis sie den Mais erreicht. Das verschafft dem Mais den Vorsprung, den er braucht, um die nötige Stabilität zu entwickeln. Sonst geht das Gemenge schnell ins Lager. Versuche an anderer Stelle haben gezeigt, dass ähnlich hohe Erträge möglich sind, wie in der Mais-Reinsaat. Zur Düngung konnte der Berater noch keine Auskünfte geben, da entsprechende Untersuchungen erst anlaufen müssen.

Wildpflanzen für Biogas

Ein noch anderer Ansatz wird mit der Aussaat von Wildpflanzen verfolgt. Werner Kuhn vom



„Netzwerk Lebensraum Feldflur“ fordert dazu auf, den Artenschutz als selbstständigen Produktionszweig der Landwirtschaft zu begreifen. Mit der heutigen Wirtschaftsweise gibt es seiner Meinung nach viele Verlierer wie Rebhuhn, viele Insekten und Fledermäuse. Zu den Gewinnern zählt er die Wildschweine.

Wildpflanzenmischungen können in Streifen große Schläge auflockern oder als ganze Fläche Lebensraum für seltene Arten bieten. Der große Vorteil besteht ab dem zweiten Jahr darin, dass die Fläche nur zur Gärrestausbringung und zur Ernte befahren werden muss. In der Zeit der Jungtieraufzucht herrscht Ruhe. Die Wildpflanzen lassen trotz einer Stickstoffdüngung von 170 kg N/ha nur 10 kg N_{min}/ha nach der Ernte zurück. Wichtig ist nach Ansicht von Kuhn, dass die Wildpflanzenmischungen keine Gräser enthalten.

Das bestätigte auch Steffen Schirmacher, Co-Geschäftsführer der ODAS GmbH in Dorsten. Die Biogasanlagenbetreiber setzen seit 2008 in leicht steigendem Umfang Wildpflanzen ein. Nach Erfahrung von Schirmacher wird die Mischung am besten nach Getreide-GPS direkt in die Stoppel gesät, ohne den Boden zu bewegen. Bei starker Verungrasung sollte vor der Saat eine Behandlung mit einem Glyphosat erfolgen. Bei Bedarf muss im Nachsaatjahr mit Kerb oder Fusilade nachgelegt werden, so die Aussage des Pioniers. 2016 haben die Wildpflanzenmischungen im Durchschnitt 41 t Frischmasse pro ha mit 33 % Trockenmasse gebracht. Die Ernte des Bestandes erfolgt bis Mitte August mit einem GPS-Schneidwerk oder einem reihenlosen Maisgebiss. Nach Aussage von Schirmacher wird die Anbaufläche im laufenden Jahr weiter wachsen.

Martin Borgmann